

Theologisch-ethische Überlegungen und Vorschläge für die Gottesdienstgestaltung im Kontext der Rio+20-Konferenz

Einleitung

Vom 20. bis 22. Juni 2012 findet der Rio+20-Gipfel statt, die UN-Konferenz über nachhaltige Entwicklung (UNCSD, United Nations Conference on Sustainable Development). Über eine Bewertung und Verstärkung des bisherigen Entwicklungen nach dem Rio-Gipfel 1992 hinaus werden insbesondere zwei Themen im Mittelpunkt stehen: die „Green Economy“, also eine ökologische Wirtschaft im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung und Armutsbekämpfung, und die Schaffung eines institutionellen Rahmens für nachhaltige Entwicklung.

Zum ersten Thema einer ökologischen Wirtschaft im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung und Armutsbekämpfung werden in den folgenden Überlegungen aus einer neutestamentlichen Perspektive der synoptischen Evangelien Matthäus, Markus und Lukas zwei Gedanken entfaltet, die auf einem grundsätzlichen Aspekt neutestamentlichen Glaubens¹ basieren, der daran anschließend dargestellt werden wird:

Erster Gedanke: Armutsbekämpfung, eine ökologische Wirtschaft und eine globale nachhaltige Entwicklung sind nur möglich, wenn wir in allen Menschen unseren Nächsten sehen.

In den neutestamentlichen Evangelien wird diese Frage „Wer ist mein Nächster?“ insbesondere im Lukas-Evangelium dargelegt, exemplarisch in der Beispielerzählung vom Barmherzigen Samariter, der die Perikope vom „Doppelgebot der Liebe“ voran steht (Lk 10, 25-37). Hier wird deutlich, dass das Liebesgebot universal ausgeweitet werden soll und sich nicht nur auf Menschen in Not beschränkt, wenn auch vor allem diese im Blick sind. Deutlich macht Lukas das auch im für sein Evangelium programmatischen Abschnitt Lk 4, 16-30. Hier wendet sich Jesus helfend zwei Nicht-Juden zu, der Witwe von Sarepta und dem Syrer Naaman. Damit wird das Heil nicht von den Juden weggenommen, sondern es handelt sich um eine Erweiterung des Adressatenkreises göttlicher Gnade und Zuwendung.

Kein Mensch ist von diesem universal ausgeweiteten Liebesgebot ausgeschlossen. Wenn Menschen in fernen Regionen aufgrund des Klimawandels Not und Armut leiden, leidet auch ein Teil von uns mit. Schritte vom Reden über diese Situation zum Handeln in dieser Situation sind notwendig. Leider zeigt die Realität von Mammut-Konferenzen der letzten Jahrzehnte immer wieder, dass dieser Übergang nicht beschränkt wird, sondern es beim Reden bleibt. Der Rio+20-Gipfel stellt einen erneuten Versuch dar, diese Unzulänglichkeit zu überwinden.

Zweiter Gedanke: Armutsbekämpfung, eine ökologische Wirtschaft und eine globale nachhaltige Entwicklung sind nur möglich, wenn der Gedanke der Gerechtigkeit zum Prinzip allen Handelns wird, präzisiert als Verteilungsgerechtigkeit oder als Teilhabegerechtigkeit.



Dr. Hubert Meisinger

Pfarrer und Referent für Umweltfragen
Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Ev. Kirche in Hessen und Nassau
h.meisinger@zgv.info

¹ Zum Folgenden vgl.: Hubert Meisinger: Liebesgebot und Altruismusforschung. Ein exegetischer Beitrag zum Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaft, Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 1996, II.2. Das Liebesgebot in den synoptischen Evangelien, S. 27-69



In den neutestamentlichen Evangelien wird die Frage nach der „besseren Gerechtigkeit“ insbesondere im Matthäus-Evangelium dargelegt, exemplarisch in der Perikope vom „Doppelgebot der Liebe“ in Mt 22,34-40 – dort wird das Liebesgebot zum Auslegungskriterium für Gesetz und Propheten. Die von Jesus geforderte bessere Gerechtigkeit wird dabei in dem programmatischen Abschnitt Mt 5,17-20 entfaltet: Es geht um eine Gerechtigkeit, die am Liebesgebot orientiert ist.

Interessant ist die „Realitätsnähe“ von Matthäus: Der reiche Jüngling (Mt 19,16-22) soll eigentlich auf alle Güter verzichten. Er ist dazu aber nicht in der Lage, sondern „ging betrübt davon“. Und auch das matthäische Feindesliebesgebot (Mt 5,43-48) erscheint als eine fast unmöglich zu erfüllende Forderung: Nächsten- und Feindesliebe sind unter dem Vorzeichen einer Vollkommenheitsforderung und damit im Horizont der besseren Gerechtigkeit hohe Ideale, die umzusetzen nicht einfach sind. Diese Möglichkeit der faktischen Überforderung bleibt im Matthäus-Evangelium nicht unbearbeitet – sie steht im Lichte der Vergebungsbitte des Vaterunsers (Mt 6,14f) und der Aussage, nicht nur siebenmal, sondern siebenmal siebenmal zu vergeben (Mt 18,21f).

Gerechtigkeit kann unter den Bedingungen heute insbesondere als Verteilungsgerechtigkeit² oder Teilhabegerechtigkeit³ entfaltet werden. In beiden Fällen wird eine ökologisch ausgerichtete Wirtschaft dezidierte Schritte weg vom bisherigen Ausrichten an einer Ideologie des unbegrenzten Wachstum gehen müssen, das sich zudem am völlig unausreichenden Maßstab des BIP orientiert. Eine „Ökonomie der Genügsamkeit“ müsste begleitet werden von einer Politik, deren Ziel die Steigerung eines alternativen Wohlfahrtsindikators wäre⁴.

Der Ermöglichungsgrund sowohl der Erweiterung des Adressatenkreises des Liebesgebotes und der besonderen Parteinahme für die Armen als auch der Erfüllung der besseren Gerechtigkeit und des solidarischen Teilens liegt in der Nähe der Gottesherrschaft.

Insbesondere im Markus-Evangelium wird dieser Gedanke zentral entfaltet. Die Pointe der Perikope vom „Doppelgebot der Liebe“ in Markus 12,28-34 liegt in der Aussage Jesu: „Du bist nicht fern vom Reich Gottes“, die schon von Mk 1,14f her als zentrales Thema der Verkündigung Jesu zu gelten hat: „Die Gottesherrschaft ist nahe herbeigekommen“, die Schwelle zur Gottesherrschaft ist mit der Gegenwart Jesu überschritten. Der radikalen Zuwendung des schon jetzt eschatologisch handelnden Gottes zum Menschen soll eine radikale Zuwendung des Menschen zum Menschen und zu Gott – und über das Markus-Evangelium hinausgehend – zur Mitwelt des Menschen entsprechen.

Dabei wird in allen Evangelien deutlich, dass es sich bei der Gottesherrschaft nicht um eine ferne Utopie handelt. Mit ihr verbinden sich schon jetzt zu gestaltende Visionen eines neuen Miteinanders von Menschen mit Menschen („social gospel“). Und mit ihr verbinden sich schon jetzt zu verwirklichende Visionen einer freundschaftlichen Wechselwirkung von kulturellen Leistungen des Menschen und seinen natürlich vorhandenen Möglichkeiten und Umwelten („kontextuelle Theologie“). Denn eine Ursache für unsere globale Klimakrise sieht beispielsweise der lutherische Theologe Philip Hefner in einer Krise der Theologie: Als „geschaffener Mit-Schöpfer“, so Philip Hefner, ist der Mensch nicht nur Mit-Verursacher der ökologischen Krise, er ist Teil dieser Krise, die

2 Vgl. den Entwurf von Cornelia Johns Dorf: Rio+20.

Entwicklungspolitische Reflexionen einer Ökonomin im Kirchendienst: http://www.eed.de/fix/files/doc/EED_Rio20-Reflexionen-JohnsDorf_2011_deu.pdf

3 Vgl. Kirchenamt der EKD (Hrsg.): Gerechte Teilhabe. Befähigung zu Eigenverantwortung und Solidarität. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Armut in Deutschland, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2006

4 Vgl. Hans Diefenbacher: Hat das Bruttoinlandsprodukt ausgedient?, in: Brot für die Welt und EED (Hrsg.): Darf's ein bisschen mehr sein? Von der Wachstumsgesellschaft und der Frage nach ihrer Überwindung, 2011, S. 6f http://www.eed.de/fix/files/doc/ein-bisschen-mehr_2011_eed_bfdw_2011.pdf



Rio+20

nicht an ihm vorbei gehen wird. Wir als Menschen scheinen offensichtlich nicht in der Lage gewesen zu sein, unsere Kultur, unsere Technik und Lebensweise so zu gestalten, dass sie sowohl den menschlichen Interessen wie denen der übrigen Natur dient. Wir haben uns „in unserer Entfremdung von den natürlichen Grundlagen unseres Daseins sehr lange in dem Wahn befunden“ und „befinden [uns noch], die Prozesse der Natur seien durch den Menschen auf Dauer beherrschbar. Wir haben fest damit gerechnet, die Steigerung unseres Lebensstandards auf diesem Planeten führe immer zu Verbesserung der Lebensqualität, bleibe ohne negative Folgen und unsere Eingriffe in die Natur seien lokal begrenzt und ohne Auswirkungen auf das Ganze“⁵ – hier werden wir gegenwärtig im wahrsten Sinne des Wortes „ent-täuscht“, nämlich von einer Täuschung befreit und müssen neu über eine globale Gerechtigkeit nachdenken.⁶ Aus exegetischer Perspektive kurz und eindrücklich formuliert: „Im mythischen Gedanken von Adams Fall ist die Einsicht aufbewahrt, dass der Mensch im Widerspruch zu sich und seinen Lebensgrundlagen steht.“⁷

Im Konzert der Schöpfung spielen wir damit eine fragliche Rolle. Neue, vielleicht ja auch nur erneuerte Visionen vom Menschsein im Rahmen einer erneuerten Schöpfungs- oder Weisheitstheologie scheinen notwendig, um uns gegen „Schöpfungsvergessenheit“⁸ zu wehren. Denn Visionen, so der amerikanische Theologe und Physiker Ian Barbour, spielen eine weit größere Rolle, Menschen erfolgreich zu einer Veränderung ihrer Lebensgewohnheiten anzuregen, als dies moralischen Ermahnungen allein möglich ist – weg vom Konsumerismus und hin zu mehr Nachhaltigkeit, Genügsamkeit und Einfachheit.⁹

Nicht von ungefähr ist die Visionsorientierung ein zentraler Bestandteil der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Diese Grundüberzeugung bekräftigen auch die biblischen Evangelien und viele andere Texte des ersten und zweiten Testaments, die in der Orientierung an der Vision der nahe gekommenen Gottesherrschaft eine stärkere Motivationsgrundlage für Verhaltensänderungen des Menschen sehen als in der Orientierung an Katastrophenszenarien – auch wenn letztere in den biblischen Schriften insgesamt natürlich eine nicht klein zu rührende, prominente Rolle einnehmen.

Dabei muss es bei Verhaltensänderungen nicht in erster Linie um den Gedanken der Einschränkung gehen. Insbesondere eine anzustrebende „Ethik des Genug“, wie sie von der EKD-Denkschrift „Umkehr zum Leben“ dargestellt wird, sieht in Solidarität und Nächstenliebe keine Einschränkung, sondern eine Bereicherung des Lebens – als befreiende Vision sowohl für Arme wie für Reiche¹⁰. „Minus ist Plus“ (www.minusistplus.de) – die Überschrift über einen Aktionstag zum Klimaschutz der Ev. Kirche in Hessen und Nassau – macht diese Betonung der Stärkungen eines anderen Lebensstils deutlicher als „Weniger ist Mehr“ mit seiner Betonung des Verzichts.

Über Visionen kann auch der immer noch zunehmenden Entfremdung des Menschen von sich selber und von der Natur Einhalt geboten werden. Es mögen in naturwissenschaftlichen Erkenntnissen gründende Visionen sein wie die einer stärker ins Bewusstsein zu rufenden Verwandtschaft von Mensch und Schimpanse bzw. Bonobo, so dass

5 Synode der EKD, 2008

6 Zum Verständnis von Gerechtigkeit vgl. Kirchenamt der EKD (Hrsg.): Gerechte Teilhabe. Befähigung zu Eigenverantwortung und Solidarität. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Armut in Deutschland, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2006. Darin wird Gerechtigkeit als „Teilhabe-gerechtigkeit“ zwischen gleichberechtigten Individuen oder Gruppen qualifiziert, mit dem die „bisher vielfach behauptete Kontroverse zwischen Verteilungsgerechtigkeit und Chancengleichheit zu Gunsten einer differenzierten Verschränkung beider Blickrichtungen überwunden wird“ (S. 8).

7 Hans Weder: Widerspiegelung der Kreativität. Neutestamentliche Überlegungen zur kosmologischen Dimension religiöser Sprache und Erkenntnis, in: Audretsch, Jürgen/ Hans Weder: Kosmologie und Kreativität. Theologie und Naturwissenschaft im Dialog, Forum Theologische Literaturzeitung (ThLZ.F) Bd. 1, Leipzig 1999, S. 47-80. S. 53

8 Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland: Kundgebung zu Klimawandel – Wasserwandel – Lebenswandel, 7. Tagung der 10. Synode der EKD, Bremen 2008

9 Vgl. Ian G. Barbour: Scientific and Religious Perspectives on Sustainability, in: Dieter T. Hessel/Rosemary Radford Ruether (Hg.): Christianity and Ecology. Seeking the Well-Being of Earth and Humans, Cambridge, Mass.: Harvard University Press 2000, S. 385-401. S. 398



Rio+20

diese zugespitzt der Gattung Homo oder wir der Gattung Pan – als Pan sapiens – zuzurechnen wären¹¹. Oder es mögen eher theologisch-naturphilosophisch anmutende Überlegungen sein, wie sie Christoph Quarch formuliert: „Wir brauchen ein von Verstand und Gefühl getragenes Bewusstsein dafür, dass wir in all unserem Tun und Lassen lebendige Natur sind – dass wir uns überheben, wenn wir die großen Zeitrhythmen der Natur umgestalten.“ Er vergleicht das Leben musikalisch mit einer „großen Symphonie, die darauf angelegt ist, in eine stimmige, maßvolle, harmonische Balance zu finden.“ Und er endet mit einer Anfrage an eine wieder zu gewinnende oder zu erneuernde Schöpfungsspiritualität¹²: „Die spirituelle Herausforderung besteht heute darin, das Gespür für das Maß des Lebens wiederzugewinnen – überall auf der Welt“¹³ – eine Aufgabe, die unsere Zukunft und die des Planeten Erde entscheidend mit beeinflussen wird.

Ein Gespür für das „Maß des Lebens“, das unser Menschsein neu verortet im Konzert der Natur, die wir theologisch aus ihrer Beziehung zu Gott heraus, dem „Grund und Abgrund des Seins“ (Paul Tillich)¹⁴ – oder vielleicht angemessener vor dem Hintergrund heutiger naturwissenschaftlicher Erkenntnisse: dem „Grund und Abgrund des dynamischen und kreativen Werdens“ – als Schöpfung betrachten.

Die Verantwortung des Menschen im Wechselspiel zwischen Natur und Kultur wird sehr schön deutlich in der Präambel der Biodiversitäts-Konvention, die auf der Weltkonferenz 1992 in Rio ausgehandelt wurde. Dort heißt es: „im Bewusstsein des Eigenwerts der biologischen Vielfalt sowie des Wertes der biologischen Vielfalt und ihrer Bestandteile in ökologischer, genetischer, sozialer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, erzieherischer, kultureller und ästhetischer Hinsicht sowie im Hinblick auf ihre Erholungsfunktion, ferner im Bewusstsein der Bedeutung der biologischen Vielfalt für die Evolution und für die Bewahrung der lebenserhaltenden Systeme der Biosphäre, in Bestätigung dessen, dass die Erhaltung der biologischen Vielfalt ein gemeinsames Anliegen der Menschheit ist ...“

Die Einsicht in die Verwandtschaft alles Lebendigen betont vor allem die 1992 initiierte Erd-Charta: „Der Geist menschlicher Solidarität und die Einsicht in die Verwandtschaft alles Lebendigen werden gestärkt, wenn wir in Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Seins, in Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens und in Bescheidenheit hinsichtlich des Platzes der Menschen in der Natur leben.“

Nachhaltigkeit ist in diesem Kontext eine „Zukunftsaufgabe, deren motivierende Hoffnung nicht Fortschrittsoptimismus ist, sondern die Vision eines gelungenen Lebens in den Grenzen der Natur“.¹⁵ Es geht dabei darum, im Futur Zwei denken zu lernen: „Was wir in zehn Jahren werden getan haben müssen, damit nachfolgende Generationen in fünfzig oder hundert Jahren anders und besser leben werden.“¹⁶

Von seinem Ursprung her ist das Leitbild der Nachhaltigkeit jedoch ein Naturnutzungskonzept und damit auf den Menschen hin ausgerichtet. Deutlich wird dies auch im ersten Grundsatz der Rio-Deklaration von 1992: „Human beings are at the centre of sustainability“ – der Mensch steht im Zentrum nachhaltiger Entwicklung. An dieser

10 Vgl. Ruth Gütter: Umkehr zu einer Ethik des Genug, in: Brot für die Welt und EED (Hrsg.): Darf's ein bisschen mehr sein? Von der Wachstumsgesellschaft und der Frage nach ihrer Überwindung, 2011, S. 29

11 Vgl. Volker Sommer: Von Menschen und anderen Tieren. Essays zur Evolutionsbiologie, Stuttgart: Hirzel 1999

12 Darunter verstehe ich eine Spiritualität nicht „gegenüber“ der Schöpfung (Rat der EKD, 2009, S. 109), sondern eine Spiritualität in, mit und inmitten der Schöpfung.

13 Christoph Quarch: Das Maß des Lebens wiedergewinnen. Die Welt braucht einen spirituellen Klimawandel, in: Diakonisches Werk der EKD, Germanwatch, Publik-Forum (Hg.): Die Klima-Revolution. Jetzt ist die Zeit zum Handeln, Publik-Forum Dossier, Oberursel: Publik-Forum Verlagsgesellschaft 2007, S. VII

14 Paul Tillich: Systematische Theologie. Bd I-III, Berlin u.a.: de Gruyter Bd I/III 81987 Bd III 41984

15 Markus Vogt, Markus: Nachhaltigkeit theologisch-ethisch, in: Markus Vogt/Frank Uekötter/Mike Davies: Prinzip Nachhaltigkeit: Ethische Fragen im interdisziplinären Diskurs, Ludwig-Maximilians-Universität München/Münchner Kompetenz Zentrum Ethik, Heft 5, 2009, S. 25-46. S. 39

16 Claus Leggewie: Futur Zwei. Klimawandel als Gesellschaftswandel, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 32-33 (2010) S. 40-46. S. 46



Rio+20

einschränkenden Denk-Voraussetzung wird zu arbeiten sein, um eine nachhaltige Entwicklung wirklich voran zu treiben. Selbst die aus dem Brundtland-Berichts von 1987 stammende Definition von Nachhaltigkeit als einer „Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ fokussiert diese einseitige Fixierung auf den Menschen und seine Bedürfnisse. Und solange eine neoliberale Ökonomie, indem sie sich als „Green-Economy“ darstellt, nur einen ökologischen Deckmantel erhält, wird es zu keinen Änderungen der globalen Prozesse kommen. Ökologische Grenzen sind absolut, eine Verletzung der sozialen Menschenrechte kann nicht mit einem mehr an Wachstum kompensiert werden.¹⁷ Von daher kann es sich beim Nachhaltigkeitsdreieck mit wirtschaftlichem Wachstum, sozialer Sicherheit und ökologischer Verträglichkeit nicht um drei gleichrangige Ziele handeln – ein Missverständnis, das weiter fatale Folgen nach sich ziehen würde, wird es nicht bald unter Berücksichtigung der beiden Rio-Prinzipien der gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwortung und dem Vorsorgeprinzip korrigiert.

17 Ich folge hier der Argumentation von Michael Frein (EED): 20 Jahre danach. Eine kleine Geschichte des Rio-Prozesses, Bonn 2011, S. 18



Gestaltungsvorschläge für Gottesdienste

Vorbemerkung

Der nachfolgende Gottesdienstentwurf orientiert sich an der Form II A der Gottesdienstordnung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, ein Gottesdienst mit liturgischen Gesängen ohne Abendmahl.

Es werden unterschiedliche Textbausteine zu den einzelnen gottesdienstlichen Elementen vorgeschlagen, an denen sich die Leserinnen und Leser bei ihrer Gottesdienstvorbereitung orientieren können. Auf *einen* einheitlichen Entwurf, bei dem alle Texte aufeinander abgestimmt sind, wurde bewusst verzichtet.

Die Liedvorschläge orientieren sich an dem Evangelischen Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau. Die Lieder Nr. 1 bis Nr. 535 sind in allen Ausgaben deutschlandweit gleich, die Lieder Nr. 536 bis Nr. 652 unterscheiden sich je nach Regionalteil. Im vorliegenden Entwurf wird der Regionalteil für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck verwendet. Außerdem wurde das Evangelische Gesangbuch in der Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen hinzugezogen. Auf eine Verteilung der Lieder an den verschiedenen Stellen im Gottesdienstablauf wird verzichtet.

Lieder

- EG 170, 1-4 (Komm, Herr, segne uns)
- EG 171, 1-4 (Bewahre uns Gott)
- EG 176 (Öffne meine Augen – Die Gott suchen) – Melodie und Kanon für 4 Stimmen
- EG 226, 1-6 (Seht, das Brot, das wir hier teilen) – zum Abendmahl
- EG 395, 1-4 (Vertraut den neuen Wegen)
- EG 420, 1-5 (Brich mit den Hungrigen dein Brot)
- EG 426, 1-3 (Es wird sein in den letzten Tagen)
- EG 428, 1-5 (Komm in unsre stolze Welt)
- EG 432, 1-3 (Gott gab uns Atem)
- EG 484, 1-4 (Müde bin ich, geh zur Ruh)
- EG 625, 1-3 (Wir strecken uns nach dir)
- EG 628, 1-5 (Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen)
- EG 637, 1-4 (Alle Knospen springen auf)
- EG 639, 1-6 (Damit aus Fremden Freunde werden)
- EG 640, 1-3 (Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn)
- EG 641 (Friede mit dir) – Kanon für 4 Stimmen
- EG 643 (Viele kleine Leute) – Kanon für 3 Stimmen



VOTUM

In Gottes Namen wollen wir beginnen,
Gott ist allen Zweifelnden, Verzagten und Suchenden besonders nah.
In Jesu Namen wollen wir beginnen,
denn Jesus ließ diese Nähe Ausgestoßene, Verachtete, Verzweifelte spüren.
In der Hoffnung auf das Geschenk des Heiligen Geistes wollen wir beginnen,
um Mut und Ideen bitten, heute diese Nähe weiter zu geben.

Susanne Kahl-Passoth, in:
Gottesdienstpraxis Serie A, V/2, hrsg.
von E. Domay, Gütersloh 1989

Gott ist ganz Ohr für alle Klage.
Jesus Christus fragt mit uns: Warum?
Durch Gottes Geist finden wir Kraft, die Zukunft zu wenden.

nach: Hanne Köhler, in: 27. Januar
Tag des Gedenkens an die Opfer des
Nationalsozialismus, Frankfurt/M.
1996, S. 17

Gott führt uns aus der Gewohnheit in die Bewegung
Jesus führt uns aus der Enge in die Weite.
Gottes Geist führt uns aus der Ohnmacht in die Freiheit.

nach: Vera-Sabine Winkler, in:
Beratungsstelle für Gestaltung,
Frankfurt/M. 1993

EINGANGSSPRUCH / PSALM

Als Eingangssprüche eignen sich insbesondere Texte von Simone Weil, Elie Wiesel und Adalbert Stifter.

Simone Weil, in: Evangelisches
Gesangbuch für die Evangelisch-
Lutherischen Kirchen in Bayern und
Thüringen, 1077

Elie Wiesel, in: ebd., 1083

Adalbert Stifter, in: ebd., 1085

Psalm 4

Ein Abendgebet

- 1 „Ein Psalm Davids, vorzusingen, beim Saitenspiel.“
- 2 Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig und erhöere mein Gebet!
- 3 Ihr Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb und die Lüge so gern! „SELA“.
- 4 Erkennt doch, dass der HERR seine Heiligen wunderbar führt; der HERR hört, wenn ich ihn anrufe.
- 5 Zürnet ihr, so sündigt nicht; redet in eurem Herzen auf eurem Lager und seid stille. „SELA“.
- 6 Opfert, was recht ist, und hoffet auf den HERRN.
- 7 Viele sagen: »Wer wird uns Gutes sehen lassen?« HERR, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes!
- 8 Du erfreust mein Herz, ob jene auch viel Wein und Korn haben.
- 9 Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, HERR, hilfst mir, dass ich sicher wohne.



Psalm 36

Der Reichtum der Güte Gottes

- 1 „Von David, dem Knecht des HERRN, vorzusingen.“
- 2 Es sinnen die Übertreter auf gottloses Treiben / im Grund ihres Herzens. Es ist keine Gottesfurcht bei ihnen.
- 3 Und doch hat Gott den Weg vor ihnen geebnet, um ihre Schuld aufzufinden und zu hassen.
- 4 Alle ihre Worte sind falsch und erlogen, verständig und gut handeln sie nicht mehr.
- 5 Sie trachten auf ihrem Lager nach Schaden und stehen fest auf dem bösen Weg und scheuen kein Arges.
- 6 HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.
- 7 Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes / und dein Recht wie die große Tiefe. HERR, du hilfst Menschen und Tieren.
- 8 Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!
- 9 Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.
- 10 Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.
- 11 Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen.
- 12 Lass mich nicht kommen unter den Fuß der Stolzen, und die Hand der Gottlosen vertreibe mich nicht!
- 13 Sieh da, sie sind gefallen, die Übeltäter, sind gestürzt und können nicht wieder aufstehen.

Den Armen Recht schaffen

Collage zu Psalm 140

Doris Joachim-Storch

- 2 *Errette mich, Ewiger, von den bösen Menschen;
behüte mich vor den Gewalttätigen,*
- 3 *die Böses planen in ihrem Herzen
und täglich Streit erregen.*
- 4 *Sie haben scharfe Zungen wie Schlangen,
Otterngift ist unter ihren Lippen.*

3. Oktober 2011. Fernsehdokumentation.

Eine Textilarbeiterin in Bangladesh verdient im Monat rund 16 €.

Dafür arbeitet sie zwischen 10 und 15 Stunden am Tag.

Die Arbeitgeber erwarten Überstunden. Aber sie bezahlen nicht dafür.

- 5 *Bewahre mich, Ewiger, vor der Hand der Gottlosen;
behüte mich vor den Gewalttätigen,
die mich zu Fall bringen wollen.*



Was die Frauen produzieren, wird auch nach Deutschland exportiert.
Pullover für 6 Euro in deutschen Discountläden.
Hauptsache billig.

*6 Die Hoffärtigen legen mir Schlingen /
und breiten Stricke aus zum Netz
und stellen mir Fallen auf den Weg.*

Die Mädchen und Frauen arbeiten in Fertigungshallen,
zusammengepfercht wie Vieh.
Es ist heiß, die Luft ist schlecht.
Dicht gedrängt schneiden sie die Stoffe für unsere Kleidung.
Keine ist über 30.
Das kann man nur wenige Jahre machen, sagt der Reporter.
Dann werden sie krank.

*7 Ich aber sage zum Ewigen: Du bist mein Gott;
Ewiger, vernimm die Stimme meines Flehens!
8 Ewiger, meine starke Hilfe,
du beschirmt mein Haupt zur Zeit des Streits.*

Wer sich beschwert, wird entlassen.
Gewerkschaften haben keine Chancen.
Die Frauen trauen sich nicht, vor der Kamera offen zu sprechen.
Sie haben Angst vor den Vorarbeitern.

*9 Ewiger, gib dem Gottlosen nicht, was er begehrt!
Was er sinnt, lass nicht gelingen, sie könnten sich sonst überheben.*

Viele Frauen wissen gar nicht, wie viel Lohn ihnen zusteht.
Es gibt einen Mindestlohn in Bangladesh.
Es gibt auch das Recht, sich zu organisieren.
Aber das interessiert die Fabrikbesitzer nicht,
auch nicht die deutschen Auftraggeber.

*10 Das Unglück, über das meine Feinde beraten,
komme über sie selber.
11 Er möge feurige Kohlen über sie schütten;
er möge sie stürzen in Gruben, dass sie nicht mehr aufstehen.*

Das Fernseheteam zeigt, wie die Frauen wohnen.
In Slums. Auf engem Raum. Wenig Licht.
Kein Strom, kein Wasser, keine Kanalisation.
Sie nähen unsere Pullover.

*12 Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden;
ein frecher, böser Mensch wird verjagt und gestürzt werden.*



Rio+20

Manchmal rührt sich doch das Gewissen eines deutschen Discounters.
Man sieht eine mobile medizinische Station.
Die Frauen werden mit Medikamenten versorgt.
Vitamine. Mineralstoffe.
Dann halten sie länger durch.
An den Arbeitsverhältnissen ändert sich nichts.
An den Löhnen auch nicht.

*13 Denn ich weiß, dass der Ewige der Elenden Sache führen
und den Armen Recht schaffen wird.*

Für unsere Schnäppchen müssen andere mit Elend bezahlen.

*14 Ja, die Gerechten werden deinen Namen preisen,
und die Frommen werden vor deinem Angesicht bleiben.*

Matthäus 25, 40:

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

„Was ihr getan habt einem von diesen geringsten meiner Brüder und Schwestern, das habt ihr mir getan.“ Jesus hat das gesagt. Und die geringsten – das sind die Hungrigen, die Fremden und die Gefangenen. Die gering geachteten. Die Gering-Verdiener. Menschen in prekären Lagen – so sagt man heute. Und erfindet ein neues Wort: Prekariat.

Doris Joachim-Storch, Zentrum Verkündigung der Ev. Kirche in Hessen und Nassau, gehalten in SWR 1 und 4 am 15.11.2006

Ihr Leben ist so prekär, dass ihnen die Hoffnung fehlt, die Energie und die Möglichkeit, sich selbst aus ihrer armseligen Situation zu befreien. In solchen Menschen ist Gott. Wenn wir den Hungrigen zu essen geben, die Fremden aufnehmen und die Gefangenen besuchen, dann ist das, als hätten wir Gott zu essen gegeben, Ihn aufgenommen, Ihn besucht.

Gott in den leidenden Menschen. Jesus drückt sich da ziemlich klar aus. Wenn wir über Arbeitslose hämisch herziehen, dann ziehen wir über Gott her. Wenn wir Ausländer hassen, hassen wir Gott. Wenn wir Straffällige verachten, verachten wir Gott.

Steht so in der Bibel. Die Armen, die Fremden oder die Gefangenen – wir müssen sie nicht gut leiden können. Und ob sie an ihrer prekären Lage selber Schuld sind oder nicht, das ist vollkommen egal. In ihnen begegnen wir Gott.

Was für eine Zumutung! Wir können zwar Gott in uns selbst finden oder im Wald oder in der Kirche. Aber das wäre nur das halbe Christentum. „Wer in Gott eintaucht, taucht bei den Ärmsten wieder auf“, hat ein französischer Bischof gesagt. Das macht sie so unendlich wertvoll. Das gibt ihnen die Würde, die kein Mensch ihnen nehmen darf.

Das ist wirklich eine Zumutung. Gott mutet es uns zu, dass wir jedem Menschen mit Achtung begegnen. Aber er gibt uns auch den Mut dazu. Denn es ist ja so: Nicht nur in dem anderen begegnen wir Gott, auch in uns selbst ist er. Beides gehört zusammen, macht das ganze Christentum aus. Denn wer sich selbst für wertvoll hält, sieht auch den Wert der Elenden, sieht Gott in ihnen.



Rio+20

SÜNDENBEKENNTNIS

Als Sündenbekenntnis eignet sich sehr gut das Gedicht "Kurzer Dialog" von Mascha Kaléko.

Mascha Kaléko (1907-1975) in ‚In meinen Träumen läutet es Sturm. Gedichte und Epigramme aus dem Nachlaß‘
Herausgegeben und mit einem Nachwort von Gisela Zoch-Westphal
© 1977 Deutscher Taschenbuch Verlag, München und Gisela Zoch-Westphal
(Jede Verwendung dieses Textes muss vom Verlag genehmigt werden)

GNADENVERKÜNDIGUNG

„Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch: Ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen. Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. Als das seine Jünger hörten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: Ja, wer kann dann selig werden? Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich.“

Mt 19,23-26

„Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“

2. Kor 3,6b

„Der tötende Buchstabe steht für das kleinliche und gefährliche Festhalten an einer veralteten Agenda. Der Geist, der da lebendig macht, symbolisiert das Sich-Öffnen und Aufbrechen in neue Dimensionen und Welten. ... Das Bedrückende ... ist, dass sich wieder das gesetzliche Buchstabendenken (= das Denken von gestern) ausbreitet und uns daran hindert, den Weg der Befreiung, der internationalen Gerechtigkeit und Solidarität, den Weg einer globalen Friedens- und Nachhaltigkeitskultur einzuschlagen. Das wäre dann der Weg des lebendig machenden Geistes.“

Günter Altner: ErdVerantwortung, edition bodoni, 2010, S. 5 und 8

Anstelle von Sündenbekenntnis und Gnadenverkündigung eignet sich auch:

EG 381, 1-4 (Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen)

Oder:

Bertolt Brechts Gedicht „An die Nachgeborenen III“

Bertolt Brecht, in: Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen, S. 457



Rio+20

GEBET

Verantwortung übernehmen

Gebet der Vereinten Nationen

Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe und Weltanschauung. Gib uns den Mut und die Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindeskindestinder einst mit Stolz den Namen Mensch tragen. Amen.

Barmherziger und allmächtiger Gott, es gibt Ängste, die uns nicht loslassen wollen. Wir denken an die Zerstörung der Natur, an die Bedrohung des Friedens, an das Leiden von Menschen unter Hunger und Unrecht. Wir bitten dich, dass wir mit unseren Ängsten zurechtkommen. Erhalte uns einen wachen Sinn, dass wir sie nicht betäuben. Lass uns nicht resignieren in dem Gefühl, doch nichts ändern zu können. Zeige uns Möglichkeiten, wie wir selbst etwas tun können gegen Friedlosigkeit, Ungerechtigkeit und Zerstörung deiner Schöpfung. Schenke uns das Vertrauen darauf, dass wir trotz allem, was uns Angst macht, bei dir gebor-gen bleiben. Amen.

aus: Evangelisches Gesangbuch.
Ausgabe für die Evangelisch-
Lutherischen Kirchen in Bayern und
Thüringen, Nr. 895: Verantwortung
übernehmen

Für das öffentliche Leben im Lande

Gott, du hast uns durch Jesus Christus füreinander verantwortlich gemacht. Darum bitten wir für alle, die Verantwortung tragen in Parlamenten, Regierungen und Verwaltungen: Lass sie ihre Aufgaben zum Wohl aller uneigennützig und mutig wahrnehmen und ihren Einfluss für notwendige Reformen nützen. Wir bitten auch für alle, die Aufgaben in Presse, Funk und Fernsehen haben: Lass sie die Öffentlichkeit gewissenhaft informieren und zur Verständigung zwischen den Gruppen und Völkern beitragen. Auch bitten wir für alle, die in Wissenschaft und Technik, Kunst und Literatur tätig sind, dass sie ihre Begabung einsetzen, das Antlitz der Erde zu erneuern und für eine menschenwürdige Zukunft zu arbeiten. Amen.

Gebete um Gerechtigkeit

Gerechtigkeit für die Armen

Ungleich sind die Güter verteilt auf dieser Erde. In einem Land des Wohlstands geht es mir gut. Dies beunruhigt mich oft. Was wir als einzelne und gemeinsam tun, hilft zwar vielen. Auch mehren sich solche Zeichen der Hoffnung. Dafür danken wir Dir. Doch die ungerechten Strukturen ändern sich nur langsam. Angesichts weltweiter Not und verhärteter Systeme erleben wir oft unsere Ohnmacht. Ich bitte Dich für Frauen und Männer im Kampf um Gerechtigkeit. Viele setzen sogar ihr Leben aufs Spiel. Hilf ihnen. Lass sie nicht resignieren. Lass sie spüren: Wir sind ihnen verbunden. Uns gib Gedanken und Taten, damit die Menschen im Elend aus ihrem Schatten kommen und die Armen zu ihrem Recht. Lass sie das Land ihres Lebens menschenwürdig bewohnen. Durch uns werde ihre Stimme laut in unserer Welt des Habens. Herr, dass wir endlich unter Deinem Angesicht Menschen sind für Menschen. Amen.

aus: Evangelisches Gesangbuch.
Ausgabe für die Evangelisch-
Lutherischen Kirchen in Bayern und
Thüringen, Nr. 896: Gebete um
Gerechtigkeit



Rio+20

Unser Gott, du Gott des Lebens, wenn wir dich um Brot für unsere Welt bitten, dann bitten wir dich um deinen Geist, der uns befähigt, die Güter der Erde so zu nutzen, dass alle Menschen satt werden; dann bitten wir dich um den Geist der Gerechtigkeit, der immer mehr Menschen, Staaten und Regierungen erkennen lässt, dass wir reichen Völker verantwortlich sind für die armen, wir Satten für die Hungernden. Herr stärke in uns den Willen, uns nicht abzufinden mit der Ungerechtigkeit, die zwischen den wohlhabenden Industriestaaten und den armen Ländern besteht. Gib uns Kraft, dass wir uns für die Überwindung der Armut einsetzen und an einer besseren Welt mitarbeiten. Amen.

Für die Kirche

O Gott, möge deine Kirche ihr Leben mit Menschen teilen, die Ungerechtigkeit leiden und ungehört bleiben. Lass deine Kirche die Stimme der Stimmlosen sein. Hilf deiner Kirche, den Weg zu wahrer Verantwortung zu finden. Amen.

SCHRIFTLESUNG

Lukasevangelium: „Wer ist mein Nächster?“ – Erweiterungsbewusstsein

Lukas 4,16-30:

Jesu Predigt in Nazareth

- 16 Und er kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf und wollte lesen.
- 17 Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht (Jesaja 61,1-2):
- 18 »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen,
- 19 zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.«
- 20 Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn.
- 21 Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.
- 22 Und sie gaben alle Zeugnis von ihm und wunderten sich, dass solche Worte der Gnade aus seinem Munde kamen, und sprachen: Ist das nicht Josefs Sohn?
- 23 Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet mir freilich dies Sprichwort sagen: Arzt, hilf dir selber! Denn wie große Dinge haben wir gehört, die in Kapernaum geschehen sind! Tu so auch hier in deiner Vaterstadt!
- 24 Er sprach aber: Wahrlich, ich sage euch: Kein Prophet gilt etwas in seinem Vaterland.
- 25 Aber wahrhaftig, ich sage euch: Es waren viele Witwen in Israel zur Zeit des Elia, als der Himmel verschlossen war drei Jahre und sechs Monate und eine große Hungersnot herrschte im ganzen Lande,
- 26 und zu keiner von ihnen wurde Elia gesandt als allein zu einer Witwe nach Sarepta im Gebiet von Sidon.
- 27 Und viele Aussätzige waren in Israel zur Zeit des Propheten Elisa, und keiner von ihnen wurde rein als allein Naaman aus Syrien.



- 28 Und alle, die in der Synagoge waren, wurden von Zorn erfüllt, als sie das hörten.
29 Und sie standen auf und stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt gebaut war, um ihn hinabzustürzen.
30 Aber er ging mitten durch sie hinweg.

Matthäusevangelium: Von der besseren Gerechtigkeit – Überforderungsbewusstsein

Matthäus 5,1-12:

Die Seligpreisungen

- 1 Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm.
- 2 Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:
- 3 Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.
- 4 Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.
- 5 Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.
- 6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.
- 7 Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
- 8 Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.
- 9 Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.
- 10 Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.
- 11 Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen.
- 12 Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Matthäus 5, 17-20:

Jesu Stellung zum Gesetz

- 17 Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.
- 18 Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.
- 19 Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.
- 20 Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Markusevangelium: Von der Nähe der Gottesherrschaft – Schwellenbewusstsein

Markus 12,28-34:

Die Frage nach dem höchsten Gebot

- 28 Und es trat zu ihm einer von den Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Und als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen?



- 29 Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein,
30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften«.
31 Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3.Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese.
32 Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Meister, du hast wahrhaftig recht geredet! Er ist nur „einer,“ und ist kein anderer außer ihm;
33 und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und von allen Kräften, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.
34 Als Jesus aber sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.

Liedervorschläge speziell zu den Lesungen:

- Zu Lukas: EG 639,1-6 (Damit aus Fremden Freunde werden)
Zu Matthäus: EG 640,1-3 (Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen)
Zu Markus: 165,1-4 (Gott ist gegenwärtig)
629,1-3 (Liebe ist nicht nur ein Wort)

GLAUBENSBEKENNTNIS

Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.
Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage
soviel Widerstandskraft geben will,
wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müsste alle Angst
vor der Zukunft überwunden sein.
Ich glaube,
dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,
und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.
Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Fatum ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Weitere individuelle Glaubensbekenntnisse wie „Die Kraft des Lebens“, „Politisches Credo“ oder „Fürchte dich nicht“ finden Sie hier:

Dietrich Bonhoeffer
© by Gütersloher Verlagshaus,
Gütersloh, in der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München
www.guetersloher-verlagshaus.de

http://www.religionslehrer.lu/credo/pf_credoprojekt.htm



LIED VOR DER PREDIGT – PREDIGT – LIED NACH DER PREDIGT – ABKÜNDIGUNGEN – DANKOPFER

FÜRBITTENGEBET

Barmherziger Gott,
wir sehnen uns danach, dass du Recht schaffst in unserer Welt,
deren Ungerechtigkeit zum Himmel schreit.
Wir sehnen uns nach Gerechtigkeit,
die nicht auf Kosten anderer zustande kommt;
nach einem Zusammenleben in Frieden und Freiheit.
Gemeinsam rufen wir: Herr, erbarme dich.
Für uns selbst bitten wir dich, Gott:
lass uns durch unser Verhalten, unser Reden und Tun dazu beitragen,
dass die Welt ein bisschen freundlicher und gewaltloser wird.
Wir alle jede und jeder einzelne können unseren Teil dazu beitragen.
Gib uns den Mut und die Kraft dazu.
Gemeinsam rufen wir: Herr, erbarme dich.

[http://ev-kirchen.badse.de/
vorst2003/gebet.html](http://ev-kirchen.badse.de/vorst2003/gebet.html)

Für die Welt

Herr Jesus Christus, du selbst bist Mensch geworden und hast alle Mühsal und Lasten des irdischen Lebens auf dich genommen. So wollen auch wir dir diese unsere Welt zu Füßen legen und für sie bitten:

- Wir beten für die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, die im Großen die Weichen für die Zukunft stellen. Lass ihr Reden von Solidarität nicht leere Versprechungen bleiben, sondern Wirklichkeit werden und schenke ihnen Einsicht, Strukturen der Gerechtigkeit zu schaffen.
- Wir beten für unser Land, das vor großen Umbrüchen, Reformen und Herausforderungen steht. Segne und behüte unser Land, damit nicht einzelne Menschen auf der Strecke bleiben, sondern dass wir gemeinsam die Probleme anpacken und ein Klima der sozialen Gerechtigkeit schaffen.
- Wir beten für alle Menschen, die unter Arbeitslosigkeit und Armut leiden. Sei du ihnen Kraft und Trost und hilf, dass sie wieder Arbeit finden.
- Wir beten für die großen Konfliktherde auf dieser Welt, wo noch immer Menschen wegen Gewalt und Hass sterben müssen. Herr, lenke die Herzen zur Einsicht, dass der Friede über Krieg und Missgunst siegen wird.
- Wir beten für alle Regionen auf dieser Welt, wo auch im 21. Jahrhundert noch immer Hunger und Armut herrscht. Lass uns alle begreifen, dass es ohne gerechte Verteilung der Güter auf dieser Erde, keinen Frieden und keine Gerechtigkeit geben wird.
- Wir beten für alle Menschen, die wegen ihrer Kultur, ihrer Rasse, Hautfarbe oder Sprache verfolgt und unterdrückt werden. Lass uns auf unserer Welt zu einem Klima des Miteinanders kommen, damit deine Liebe überall sichtbar wird.
- Wir beten für unsere Erde, die immer noch ausgebeutet und kaputt gemacht wird. Hilf uns erkennen, dass alle Güter dieser Erde ein Geschenk von dir sind, mit denen wir sorgsam und verantwortungsvoll umgehen sollen.



Rio+20

- Wir bitten dich für alle Verantwortlichen in Forschung und Technik. Lass sie erkennen, dass das Machbare nicht immer das Gute sein muss. Schenke ihnen einen verantwortlichen Umgang mit dem Wissen, damit sich der Mensch in seinem Tun nicht selbst zunichte macht.

Herr, Jesus Christus, du selbst hast uns das Beten und Bitten gelehrt. So legen wir dir unsere Welt und alle Menschen vertrauensvoll in deine Hände. Denn wir wissen, du bist der, der unsere Bitten hört und alle Tage bei uns ist, mit dem Vater und dem Heiligen Geist in alle Ewigkeit. Amen

STILLES GEBET

VATER UNSER

Die vierte Bitte des „Vaterunser“ lautet: „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Brot ist wertvoll. Es steht für alles, was wir zum täglichen Leben unbedingt brauchen. Menschen müssen hart arbeiten, um Lebensmittel zu produzieren. Das haben wir in unserer Konsumgesellschaft offensichtlich völlig vergessen. Im „Vaterunser“ beten wir ausdrücklich nicht: „Mein täglich Brot gib mir heute.“ Der Plural macht deutlich, dass Nahrungsmittel eine soziale Dimension haben. Wir müssen sie teilen. Wir müssen sie anderen zugänglich machen. Und was tun wir? Wir sortieren aus, wir lassen verderben, wir werfen weg. Unser Umgang mit Lebensmitteln muss sich grundlegend ändern. Das sind wir den Nahrungsproduzenten, den Hungernden und den kommenden Generationen schuldig.

Bernadette Muckelbauer

<http://wallfahrtsservice.de/bwo/dcms/sites/bistum/glauben/wallfahrtsportal/wallfahrtsservice/gebete/fuerbitten/welt.html>

LIED

SEGEN

Gott, segne uns und behüte uns,
lass dein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig,
wenn wir unterwegs sind mit allem Leben auf dieser Erde.

Gottes Segen will Leid verwandeln,
Gottes Segen will Ungerechtigkeit überwinden,
Gottes Segen will Zukunft schenken.

MUSIK ZUM AUSGANG

Bernhard Felmborg

<http://www.eed.de/de/de.col/de.col.d/de.sub.27/de.sub.news/de.news.1957/index.html>

Herausgeber:

Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED)
Ulrich-von-Hassell-Str. 76
53123 Bonn
Telefon: +49 (0)228 8101-0
E-Mail: eed@eed.de
www.eed.de

Redaktion: Julia Steffen

Foto: Pixelio.de/ J.-M. v. Heydebreck